

Ausstellung

Disparate, alltägliche Wirklichkeiten künstlerisch verarbeiten – A.M. Jehle im Feldkircher Palais Liechtenstein



o.T. (Selbstporträt), o.J., Automatenfotografie, 4.9 x 4.4 cm, Nachlass AMJ

A.M. Jehle

Palais Liechtenstein, Feldkirch

Vernissage: 12.11.09, 20 Uhr
13.11. - 13.12.09

Mi - Fr 16 - 19, Sa/So 10 - 13

Eine Kooperation von
Palais Liechtenstein, Feldkirch
Anne-Marie-Jehle-Stiftung, Vaduz
Theater am Saumarkt, Feldkirch

Begleitprogramm:

**Hat er doch einen Garten was braucht er
eine Frau**

Event

Fr, 20.11.09, 20 Uhr

Palais Liechtenstein, Feldkirch

FLUCHTLINIEN – Körper, Räume, Territorien, Gender

Vortrag der Kunsthistorikerin und Kuratorin
Silvia Eiblmayr:

Fr, 4.12.09, 20.15 Uhr

Theater am Saumarkt, Feldkirch

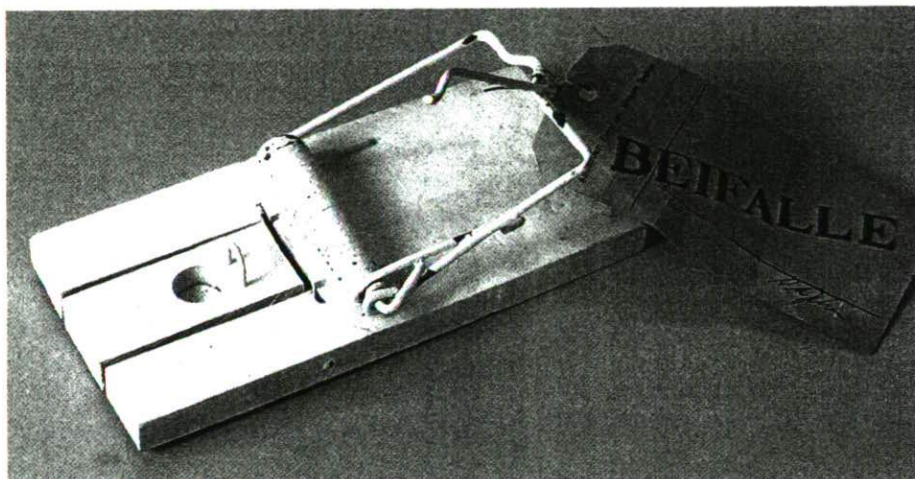
Körper, Geschlecht, Sex und Kunst

Videoarbeiten von Valie Export, Ulrike
Rosenbach, Pippilotti Rist, Maria Petschnig,
Martin Siewert und Jan Machacek, Sabine
Marte

anschließend: Round Table Gespräch mit
Sabine Benzer (Moderation), Sabine Marte,
Dietmar Schwärzler, Dagmar Streckel
Mi, 9.12.09, 20.15 Uhr

Theater am Saumarkt, Feldkirch

www.palais-liechtenstein.at



Beifalle, o.J., Mausefalle, Farbe, Paketanhänger mit Stempeldruck, 10 x 27.5 x 8 cm, Nachlass AMJ

Anne Marie Jehle wurde 1937 in Feldkirch geboren. Bis vor 20 Jahren lebte und arbeitete sie dort in der Carinagasse 33. Sie verstarb im Jahr 2000 in Vaduz und ist der Fachwelt, einem größeren Publikum wie auch ihrer Heimatregion nach wie vor nur wenig bekannt. Und dies, obwohl ihr Werk, das in den 1970er und 1980er Jahren entstand, zu den geistreichsten und interessantesten seiner Art im nördlichen Alpenraum zählt.

Kontakte zur international vernetzten Kunstszene

2008 erschien im Bucher Verlag, herausgegeben von der Anne-Marie-Jehle-Stiftung, die erste umfassende Buchpublikation zu den vielschichtigen Werkgruppen der Objekt-, Konzept- und Installationskünstlerin, der Zeichnerin, Fotografin und Malerin Anne Marie Jehle, deren Fragestellungen sich, ganz der Zeit gemäß, mit Aspekten des Alltags (Gesellschaftskritik), Aspekten von Identität und Rollenbildern (Gender), Phänomenen der Macht, später auch mit Grenzerfahrungen, befassten.

Bereits wenige Jahre nach ihrem Start

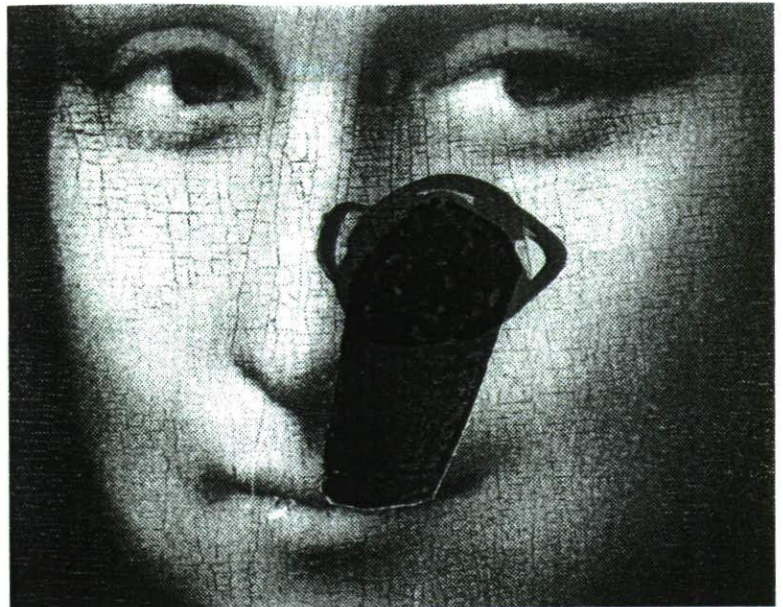
als Künstlerin 1965 hatte sie Kontakte zur international vernetzten Kunstszene von Fluxus und den Nouveaux Réalistes geknüpft. Der legendäre Vice-Verlag und -Versand von Wolfgang Feelisch in Remscheid (D) verlegte seit 1969 Multiples von Anne Marie Jehle. Sowohl thematisch als auch bei der Wahl der Mittel agierte Jehle gerne aus dem häuslichen Umfeld heraus, transportierte den Alltag in die Kunst und umgekehrt. Genau dies prädestinierte sie für die Zusammenarbeit mit dem 1968 im Fluxusumfeld gegründeten Verlag, der engagierte Kunst aus Alltagsmaterialien und für jedermann erschwinglich unter dem programmatischen Namen „Zeitkunst im Haushalt“ verlegte. Jehle befand sich dort in guter Gesellschaft mit Joseph Beuys, Robert Filliou, George Brecht, Dieter Roh, André Thomkins, Daniel Spoerri und anderen. Das künstlerische Umfeld, in dem sie sich während der 1970er Jahre bewegte, war international.

Fluxus ibi motus

Die Auffassung von Kunst als motivierendes und veränderndes Prinzip, als ener-



o.T. (Blechschrürze), o.J., Blech, 93,5 x 88 x 21 cm, Kunstmuseum Liechtenstein



o.T. (Mona Lisa), o.J., Lackfarbe auf S/W Fotografie, 21 x 27 cm, Nachlass AMJ

getischer Schub, für die Joseph Beuys damals in der Öffentlichkeit stand, war identisch mit Jehles Anliegen und Ideenwelt. Ihr 1969 verlegtes Multiple „Play Sand“ war ein Sandspiel für Erwachsene. 1973 folgte das Multiple „Rosenkranz für Schweizer Bankiers“. 1975 wurde das Multiple „Eisbecher“, ein erotisch anspielungsreicher Zinn-guss in einem Eisbecher aus Edelstahl, aufgelegt.

Jehle nahm an der Ausstellung Multiples im Kunstgewerbe-Museum in Basel im Sommer 1971 teil. Sie nahm teil an der Eat-Art-Ausstellung, die Daniel Spoerri in der Aktionsgalerie in Bern im Herbst 1971 organisiert hatte. Bis 1984 war Jehle an Ausstellungen in Paris, in Wien und Graz, in Berlin, Düsseldorf, Wuppertal und Bonn, in Feldkirch und Bregenz beteiligt. 1977 hatte sie in der Galerie Wilma Lock in St. Gallen ihre erste Einzelausstellung. Rauminszenierungen waren in St. Gallen, Berlin, Bregenz, Graz und zuletzt 1984 vor dem Museum Moderner Kunst in Wien zu sehen. Seit der Wiederentdeckung ihres Werkes 2002 stellte das Kunstmuseum Liechtenstein, beginnend 2004, Arbeiten von A.M. Jehle immer wieder im Rahmen der Sammlungspräsentationen aus.

Einheit von Kunst und Leben

Kunst und Wirklichkeit lassen sich letztendlich nicht voneinander trennen. Jehle hob die Grenze zwischen Kunst und Leben auf. Ihre Entscheidung für die Kunst war existentieller Natur und spiegelt sich in der Intensität ihrer Werke wider. Neben gesellschaftskritischen Themen fokussierte Jehle insbesondere auf das Private als Kernbereich menschlicher Existenz sowie den damit verwobenen, damals auch noch primär dort angesiedelten weiblichen Alltag. Der bodenständige Geist ihrer Heimat Vorarlberg, die

traditionell am katholisch-konservativen Weltbild festhielt, war von Jehles Geisteshaltung weit entfernt. Sie beobachtete die moralischen Strategien und Rollenmuster ihrer Zeit genau und kommentierte sie zum Teil mit Humor, noch lieber aber mit leiser bis bissiger Ironie. Jehle liebte das Komisch-Satirische, das sich auch in Melancholie und Sarkasmus verwandeln konnte. Vor dem Hintergrund der damaligen Statik gesellschaftlicher Realität führten ihre Arbeiten vorzugsweise disparate, alltägliche Wirklichkeiten zusammen. Entstammte das Material nicht der Wirklichkeit, dann war es das Motiv, das sie dem Alltag entnahm: Die Blechschrürze, die sie als Objekt für die Wand konzipierte, ist in zweifacher Hinsicht ein komplexes Werk: Außerhalb des Kontexts des Alltags wird eine Haushaltsschrürze von absurder Materialität kaum wieder erkennbar im Rahmen der Kunst an der Wand platziert. Ihre Wirkung als reines Objekt wird durch die stark bewegte Oberfläche unterstützt, deren Patina farblich changiert. An der Wand offenbart sich erst auf den zweiten Blick die scheinbare Banalität des Motivs: ein Überraschungsmoment. De facto jedoch ließe eine Blechschrürze den von ihr verdeckten Körper partiell verschwinden, machte ihn unerreichbar und unberührbar. Die Blechschrürze ist ein wirkungsstarkes Bild häuslicher Isolierung und Einsamkeit. Der Einsatz einfachster Mittel und Motive sowie deren Materialästhetik wirken in verschiedensten Kombinationen immer dicht und sind von bezeichnender Intensität. Spuren intensiver Arbeit nutzt Jehle zur Steigerung des Ausdrucks. Mit so genannten typisch weiblichen Handarbeiten offenbart sie Widersprüche, wiederum mittels absurder Material- und Kontextverknüpfungen. Verzierendes stellt Rollenbilder und Rollenerwar-

tungen häufig unmittelbar bloß. Als feministische Künstlerin wollte sie dennoch nicht verstanden werden. Hierher gehört auch, dass sie ihren Vornamen in die neutrale Kurzform A.M. setzte, um Determinierungen und Projektionen vorzubeugen.

Selbstbefragungen und Studien zur Wahrnehmung

Bis zu ihrem Weggang in die USA 1989 entstand außerdem ein umfangreiches Konvolut an teilweise stark bearbeiteten Polaroid- und Fotoarbeiten: Selbstbefragungen und umfangreiche Studien zur Wahrnehmung. Gerade während dieser Jahre vollzog sich Jehles Sein vor allem daheim, in ihrem Wohnhaus, scheinbar eingeholt durch jenes Thema, das sie zwei Jahrzehnte lang als Künstlerin bearbeitet hatte. Bis zu ihrer Abreise in die USA stattete Jehle Raum für Raum mit ihren Werken aus. Viele Arbeiten wurden verpackt und verschnürt. Heute befindet sich der Nachlass der Künstlerin, die auch liechtensteinische Wurzeln hatte, in der Obhut der Anne-Marie Jehle Stiftung, Vaduz (www.annemariejehle.li). Parallel zur Ausstellung zeigt das Theater am Saumarkt eine Auswahl an Text- und Schriftarbeiten der Künstlerin im Theaterfoyer. Ihr Werk harret einer freudigen Wiederentdeckung. *Dagmar Streckel*